

Achtung, hier spricht Ihr Fahrzeug

Eine Salzburgerin erforscht, wie sich Menschen in selbstfahrenden Autos sicherer fühlen können. Für den Simulator sucht sie noch Freiwillige.

SIMONA PINWINKLER
HANNAH KIRCHGASSER (VIDEO)

SALZBURG. Wann fährt endlich der Digibus wieder? Diese Frage höre sie immer wieder, erzählt Cansu Demir. Die 27-jährige Informatikerin mit Schwerpunkt Human-Computer Interaction forscht am Fachbereich Artificial Intelligence and Human Interfaces der Universität Salzburg. Noch als Studentin hat sie vor einigen Jahren bei dem von der EU geförderten Projekt des selbstfahrenden Shuttles in Koppl mitgearbeitet. So hat sie etwa die Schnittstelle der Fahrdaten mit dem digitalen Screen an den Haltestellen programmiert. Und sie hat untersucht, wie sicher sich die Probanden in den Fahrzeugen gefühlt haben.

Zwischen 2017 und 2024 war der Digibus in der Flachgauer Gemeinde unterwegs. Seither ist es still geworden um den selbstfahrenden Bus. Die Erkenntnisse der Verantwortlichen aus der Pilotphase lauteten: Die Erwartungen

an das Projekt waren hoch, doch gab es zahlreiche technische Herausforderungen. Die Shuttles fuhren mit niedriger Geschwindigkeit, häufig waren manuelle Eingriffe notwendig. Linksabbiegen an nicht signalisierten Kreuzungen oder das Ausfahren aus Bushaltestellen waren Knackpunkte. „Sicherheit und Zuverlässigkeit sind Schlüsselfaktoren für den Erfolg“, lautet das Resümee von Salzburg Research. Zudem müsse die Technologie für die Fahrgäste erlebbar sein, um Akzeptanz zu gewinnen.

Genau hier setzt Cansu Demir an: Im Rahmen des Uni-Projekts Exdigit (Exzellenz in digitaler Wissenschaft und interdisziplinären Technologien) will sie die Interaktion zwischen Mensch und Fahrzeug verbessern. Die größte Angst der Fahrgäste sei der technische Ausfall des Fahrzeugs. „Wenn das Fahrzeug plötzlich stoppt, sollen die Insassen sofort informiert werden – etwa über ein Display –, warum es zum außerplanmäßigen Halt



Forscherin Cansu Demir im Simulator für autonomes Fahren im Techno-Z Salzburg.

kam oder wieso eine andere Route gewählt wird.“

Im Fokus stehen sogenannte Level-4-Robotaxis. Das sind Fahrzeuge, die völlig automatisiert fahren und keinen menschlichen Fahrer benötigen, wie

„Die größte Angst von Fahrgästen ist der Ausfall des Fahrzeugs.“

Cansu Demir, Informatikerin

Demir schildert. In einem eigens dafür entwickelten Simulator können Probanden für ihre Studie an Testfahrten im Labor in Salzburg-Itzling teilnehmen. Die Informatikerin sucht noch nach Freiwilligen zwischen 23. und 27. März. Zeitaufwand: maximal 45 Minuten samt Besprechung, die Daten würden anonym ausgewertet. (Nähere Informationen und Anmeldung unter CANSU.DEMIR@PLUS.AC.AT.) „Das Technische ist das eine, aber das Vertrauen zu schaffen, ist das andere“, sagt Demir.

In Klagenfurt wird das selbstfahrende Shuttle unter dem Namen Suraaa erprobt – und ist dort nicht unumstritten. Einmal hat das Fahrzeug nach einem Satellitenausfall eine rote Ampel übersehen, eine Notbremsung durch einen Sicherheitsbeauftragten war notwendig. Und auch bei Elon Musks Tesla-Robotaxis

in den USA muss noch ein Sicherheitsfahrer an Bord sein. Bei anderen Modellen fuhr das selbstfahrende Shuttle mehrere Runden im Kreisverkehr. Und aus Testphasen wisse man auch: „Das Robotaxi agiert anders als ein menschlicher Lenker oder eine Lenkerin“, schildert Demir.

Steckt die Technologie also noch in den Kinderschuhen? „Es wird noch einige Jahre dauern, bis wir da sind, wo wir hinwollen“, räumt die Forscherin ein. Doch gerade in deutschen Städten wie Hamburg, in der Schweiz oder in San Francisco gebe es etablierte Erfolgsmodelle.

In Salzburg werde zwar Forschung betrieben, konkrete Projekte würden derzeit aber nicht vorangetrieben, sagt Demir. „Mehr Zuspruch aus der Politik wäre nicht schlecht.“ Denn Forschung sei das eine, es brauche aber auch konkrete Aufträge, um diese auf den Boden zu bringen.

Neos-Gemeinderat Lukas Rupsch schlägt vor, Salzburg solle sich als Testregion für Robotaxis ins Spiel bringen: „Salzburg hat die Chance, eine aktive Rolle in der Mobilität der Zukunft einzunehmen. Autonome Elektroautos sind keine theoretische Vision mehr, sondern ein realistischer nächster Schritt moderner, nachhaltiger Verkehrspolitik. Als Stadt mit überschaubarer Größe eignet sich Salzburg besonders gut als Pilotregion.“

Daten & Fakten

Was ist aus dem Digibus geworden?

Der Digibus hat unter Federführung von Salzburg Research zwischen 2017 und 2021 mehr als 1400 Testfahrten überwiegend im Gemeindegebiet von Koppl absolviert. 2895 Passagiere wurden befördert und 1290 Kilometer zurückgelegt. Es folgte ein Nachfolge-EU-Projekt unter dem Namen „Show“ in den Jahren 2023 und 2024.





SW/CHRIS HOBER

2040 solle autonomes Fahren aber diskutiert werden.

Von Landeshauptfrau-Stellvertreter Stefan Schnöll (ÖVP) heißt es dazu, dass autonomes Fahren vor allem für den Mikro-ÖV ein großer Schub wäre. Doch aktuell würden keine konkreten Projekte vom Land vorangetrieben. Es brauche gesetzliche Regelungen auf Bundesebene und weitere Testphasen.

In dieselbe Kerbe schlägt Siegfried Reich von Salzburg Research. Es brauche geeignete Rahmenbedingungen für den Erfolg: gesetzliche Grundlagen, Robustheit und Zuverlässigkeit der Technologie sowie die Bereitschaft zu substanziellen Investitionen in automatisierte Mobilitätslösungen. „Klar ist, dass automatisiertes Fahren nur dann flächendeckend eingesetzt werden kann, wenn die Technologie sicher und erprobt ist. Umso wichtiger sind entsprechende Pilotprojekte.“

Verkehrsstadträtin Anna Schiester (Bürgerliste) gibt sich zurückhaltend: Es gehe dabei um technische Reife, dazu sollten solche Angebote keinen zusätzlichen Verkehr in der Stadt erzeugen. Im Zuge des Mobilitätsplans

Bier und Tabletten intus: Unfallenker (29) verurteilt

SALZBURG. „Es tut mir unheimlich leid, was passiert ist. Ich bin sehr froh, dass der junge Mann, in dessen Auto ich hineingekracht bin, keine bleibenden Schäden erlitten hat.“ – Reuig zeigte sich am Freitag in einem Strafprozess am Landesgericht ein 29-jähriger Mann aus Bayern.

Der Fachhochschulabsolvent hatte am 2. Dezember 2025 gegen drei Uhr früh auf der B1 bei Wals-Siezenheim einen schweren Verkehrsunfall verschuldet. Laut Strafantrag hatte er 1,7 Promille Alkohol im Blut und stand auch unter Einfluss von Antidepressiva, als er die Kontrolle über sein Auto verlor: Der Wagen geriet auf die Gegenfahrbahn – ein 22-jähriger Rumäne, der hinter dem Steuer eines Firmenkastenwagens entgegenkam, konnte nicht mehr ausweichen: Es kam zur Frontalkollision.

Der junge Rumäne zog sich unter anderem eine Kompressionsfraktur der Wirbelsäule sowie schwere Prellungen zu. Der bislang unbescholtene Angeklagte und Unfallverursacher wurde ebenso schwer verletzt: Er erlitt unter anderem einen Oberschenkelbruch und kam am Freitag auf Krücken zum Prozess.

Gegenüber Strafrichterinnen Verena Wegleiter gab der Angeklagte an, damals „viel Bier und auch Sekt“ getrunken zu haben. Die Tabletten nehme er schon seit Jahren ein. Wegleiter verurteilte den 29-jährigen Deutschen wegen grob fahrlässiger schwerer Körperverletzung zu einer sogenannten Kombinationsstrafe: Der gut verdienende Angestellte erhielt eine unbedingte Geldstrafe von 6000 Euro und zudem sechs Monate bedingte Haft (vorerst nicht rechtskräftig). **wid**

Flieg ab Salzburg! Schwing dich ins Paradies

Mallorca,
Kalabrien &
Sardinien



Scan me!
Alle Flugziele
ab Salzburg



Dieser Inhalt wurde unter Zuhilfenahme von KI erstellt.

**Salzburg
Airport**
— W.A. MOZART —

100
1926-2026